

Gerd Mannes, Leipheim, verheiratet, 5 Kinder,

Lehre, dann abgeschlossene Studien an der TU München und der Ecole Central Paris.

Leitender Angestellter für internationale Konzerne. 30 Jahre Berufserfahrung. Landtagsabgeordneter, Kreistagsabgeordneter.

Stellv. Landesvorsitzender AfD Bayern, Bezirksvorsitzender AfD Schwaben

Wahlkreisdirektkandidat 255 Neu Ulm

**Fragen des LsV-Schwaben (www.landwirtschaftverbundet.bayern/
info@landwirtschaftverbundet.bayern)**

1.Haben Sie einen direkten Bezug zur Landwirtschaft?

Ja, da ich auf dem Bauernhof aufgewachsen bin und auch heute noch meine Nachbarn Landwirte sind. Als Landtagsabgeordneter bin ich Stellvertreter im Landwirtschaftsausschuss und habe zahlreiche Anträge in den Landtag eingebracht, die Landwirte zu unterstützen.

Deutsche Alleingänge bei Klima und Naturschutz sind planwirtschaftlich und nicht marktwirtschaftlich. Sie bringen unseren Bauern Wettbewerbsnachteile und retten die Welt trotzdem nicht. Dazu kommt die verheerende Regulierung für die landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Landwirte stehen mit dem Rücken zur Wand – und das ist die Schuld der landwirtschaftsfeindlichen Politik der Regierungsparteien. Eine Auswahl an den wichtigsten Anträgen:

Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ haben wir immer abgelehnt. Es war nicht durchdacht. Beispielsweise schreibt es vor, wann Landwirte walzen oder wie Sie mähen dürfen, obwohl das nicht praxisorientiert ist. Begleitgesetze hebeln das zwar wieder aus, sinnvoll ist es nicht. Deshalb klagen wir dagegen. Die Gewässerrandstreifen dürfen nicht mehr für Ackerfrüchte genutzt werden. Lange haben Sie die Landwirte im Unklaren gelassen, ob es eine Entschädigung wie bei KULAP gibt.

Dazu kommen noch die katastrophale Düngemittelverordnung und das Insektenschutzgesetz. Ich habe die Staatsregierung aufgefordert, gegen die nicht praxisorientierte Düngemittelverordnung zu klagen, was sie hätte tun können.

Anbau von Rübe ist unfair im europäischen Kontext, dafür habe ich einen Antrag gestellt, den die FDP zwei Jahre später abgeschrieben hat.

Auch die Corona-Politik trifft die Landwirte hart. Die Lockdowns haben sich verheerend auf die Lieferketten und Preise bei Schweinen und Rindern ausgewirkt. Hier habe ich zahlreiche Anträge zur Abhilfe der durch die Corona Maßnahmen entstandenen Probleme gestellt.

2. Kaufen Sie regional ein?

Für meine Familie und mich kaufen wir im Wesentlichen Produkte, die in unserer heimischen Region wachsen. Auf exotische Produkte versuchen wir zu verzichten. Saisonal baue ich selbst Gemüse für den Eigenbedarf im Garten. Einige Produkte, wie Gelbe Rüben oder Kartoffeln erwerbe ich direkt auf dem Bauernhof. Insgesamt versuchen wir, auf Fertigprodukte zu verzichten und kochen zuhause, was sich wegen meiner zahlreichen Kinder auf lohnt.

2.1. Wenn ja, wie oft und wo?

3. Wie definieren Sie einen landwirtschaftlichen Familienbetrieb?

Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb ist für mich ein Betrieb, der intergenerationale Verantwortung übernimmt, der sich im Familienbesitz befindet und regional verwurzelt ist (also vor Ort geführt wird).

4. Wie sehen Sie den Stellenwert der deutschen Landwirtschaft in der Gesellschaft?

Der gesellschaftliche Stellenwert der Landwirtschaft wurde durch mediale Kampagnen und politische Akteure aus dem grün-linken Spektrum stark in Mitleidenschaft gezogen. Durch die Borchert-Kommission und andere Institutionen wurde der Landwirtschaft zudem eine Sündenbockrolle zugesprochen, welche sie nicht verdient.

Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren zwei Dinge getrennt, die eigentlich zusammengehören: Die Landwirtschaft und der Umwelt-, Natur-, und Artenschutz. Anstatt als Verursacher von Emissionen dargestellt zu werden, hätten die Landwirte mehr gesellschaftliche Anerkennung für ihre Rolle als Lebensmittelerzeuger, Naturschützer und Landschaftspfleger verdient.

4.1. Wie kann man diesen Stellenwert maßgeblich verbessern?

Es braucht eine gesellschaftliche Trendwende, die der Landwirtschaft wieder den Stellenwert einräumt, den sie verdient. Das geht nur über eine faire Berichterstattung, eine Geschlossenheit der Bauernverbände und eine Stärkung des bäuerlichen Berufsstandes in der gesellschaftlichen Klimadebatte. Dabei muss der Landwirt im Sinne des Naturschutzes stärker in den Fokus gerückt werden, um sein Image zu verbessern.

Auch eine klare Mittelabtrennung zu nichtlandwirtschaftlichen Interessensvertretern etwa aus dem Naturschutzbereich könnte helfen, den Konkurrenzdruck um dieselben Töpfe (GAP etc.) zu mildern und so zu einer Stärkung der gesellschaftlichen Stellung der Landwirtschaft beitragen.

Letztlich hat die Corona Krise gezeigt, dass internationale Lieferketten zusammenbrechen können und die Selbstversorgung mit Lebensmitteln in der eigenen Region von hohem strategischem Wert ist, um sich in Krisenzeiten gewappnet zu sein.

4.2. Was werden Sie persönlich dafür tun, um den Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft zu verbessern?

Wie bereits unter Punkt 1 ausgeführt, habe ich zahlreiche Anträge zur Verbesserung der Situation der Landwirtschaft in den Landtag eingebracht. Dies würde ich auch im Bundestag tun, sollte ich das Direktmandat erringen. Es entspricht meiner Überzeugung, dass wir die Selbstversorgung mit gesunden Lebensmitteln aus der Region durch Familienbetriebe aus strategischen Gründen erhalten müssen.

5. Priorisieren Sie folgende Begriffe: Wirtschaft, Gesundheit, landwirtschaftliche Nutzflächen, bezahlbarer Wohnraum, Herkunft/Religion, Luxusgüter, CO2-Reduktion, regionale Produkte

Der Wohnungsbau ist ein soziales und zugleich gesellschaftliches Anliegen von großem Stellenwert, das mit den Interessen des Natur- und Umweltschutzes abgewogen werden muss. Flächenverluste für die Landwirtschaft sind grundsätzlich zu vermeiden und die neue Ausweisung von Bauland sollte in den Städten und Gemeinden mit Fingerspitzengefühl angegangen werden. Priorität muss die Umwidmung bereits bebauter Flächen für Wohnungsbau haben. Ein steuerliches Anreizprogramm für ungenutzte Altgebäude ist erforderlich.

Die Städte dürfen nicht dazu übergehen, Landwirte zu enteignen, wie es in München beim Programm „Wohnen statt Weizen“ angedacht ist.

Regionale Produkte sind gesund und sparen CO₂ Ausstoß. International entsteht durch die Landwirtschaft 25% des CO₂ Ausstoß. Deutschland hat mit seinen 2% CO₂ Ausstoß weltweit gar keinen Einfluss auf den Ausstoß insgesamt. Daher dürfen unseren Bauern auch keine Nachteile bei der Lebensmittel Erzeugung entstehen.

Letztlich gehört zu unserer Tradition und Heimat auch bestimmte Lebensmittel, die kulturell mit unserer Identität verbunden sind. Wir, die Mehrheitsgesellschaft, sollten uns keinesfalls Minderheiten und deren Gewohnheiten anpassen, sondern auf unseren kulturellen Essgewohnheiten bestehen, wie bei Schweinefleisch in Schulen und Kindergärten.

6. Wie kann die deutsche Landwirtschaft Ihrer Meinung nach besser an der Wertschöpfungskette teilnehmen?

Die Landwirtschaft kann eigene Vertriebskanäle etwa über Hofläden und regionale Märkte stärken. Hier bedarf es einer Verringerung von Auflagen, die den Eigenverkauf landwirtschaftlicher Produkte einschränken. Ansonsten müssen Marketingkanäle beispielsweise über Apps weiter ausgebaut werden, um regionale Landwirte auch beim Verbraucher stärker sichtbar zu machen.

Wesentlicher Punkt ist jedoch, dass zentralisierte monopolistische Strukturen, etwa in der Schlachtung wieder regionalisiert werden, um neue Wertschöpfungsketten zu ermöglichen. Auch der Handel mit seinen monopolistischen Strukturen mit seiner Preisbildungsmacht muss endlich regulatorisch dazu gezwungen werden, faire, marktgerechte Preise zu bezahlen.

7. Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Deutschland?

Nein, was wir brauchen ist mehr Fairness im innereuropäischen und internationalen Wettbewerb. Es kann nicht sein, wenn unsere europäischen Nachbarn eine geringere Auflagenlast tragen müssen als deutsche Landwirte, nur um dann mit nominell gleichen Qualitätsstandards nach Deutschland zu exportieren. Vom internationalen Wettbewerb brauche ich gar nicht erst zu sprechen. Etwa wenn das Bio-Rind aus Südamerika auf Kosten großflächiger Regenwaldvernichtung nach Deutschland exportiert wird.

Insgesamt ist Bio ein Premiumprodukt. Mit der Biolandwirtschaft lässt sich die Weltbevölkerung nicht ernähren und die konventionelle Landwirtschaft ist unverzichtbar.

7.1. Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Europa?

Siehe oben, und mit Blumenwiesen, wie so mancher Spinner es fordert, lässt sich die Versorgung von gesundem Lebensmittel zur Ernährung nicht sicherstellen.

7.2 Wenn ja, welche Maßnahmen planen Sie?

Gleiche Produktionsstandards für alle. Tendenziell eher eine Reduzierung der unnötigen Auflagenflut. Für mich liegt der Fokus auf der Versorgung von Lebensmittel nach guten Umweltstandards.

8. Welche Maßnahmen braucht es Ihrer Meinung nach für eine klimaneutrale Landwirtschaft?

Es kann keine klimaneutrale Landwirtschaft geben. Außer man schafft die Tierhaltung komplett ab, verbietet den Landwirten das Atmen und katapultiert die landwirtschaftliche Arbeitsweise zurück ins Mittelalter. Diese gesellschaftliche Diskussion macht keinen Sinn und entbehrt jeder Grundlage.

8.1. Wer soll die Kosten für diese Maßnahmen tragen?

Sollte es zu derartigen Maßnahmen kommen, müssen die kompletten Kosten in Anschaffung von Investitionen und die laufenden Betriebskosten vollständig auf die Verbraucher umgelegt werden.

8.2. Soll die nicht-landwirtschaftliche Gesellschaft an den Kosten für die Maßnahmen beteiligt werden?

Auf jeden Fall, gesellschaftlich verordnete Mehraufgaben, müssen auch von der Gesellschaft getragen werden und zwar in vollem Umfang. Diese landen letztlich entweder beim Verbraucher oder beim Steuerzahler.

9. Wie wollen Sie die Landwirtschaft im Bereich der Erneuerbaren Energien wieder stärker einbinden?

Der Landwirt ist in erster Linie Lebensmittelerzeuger. Die zur Erzeugung von Lebensmitteln benötigten Flächen gilt es daher vor dem Ausbau erneuerbarer Energien und dem damit einhergehenden Flächenfraß zu schützen. Anders steht es etwa bei der Errichtung von Biogasanlagen, die einen Beitrag zur Schließung von Wertschöpfungs- und Verarbeitungsstrukturen leisten können und nebenher Energie produzieren. Diese Formen sinnvoller Energiegewinnung mit Zusatznutzen gilt es zu stärken. Der Verrauch von Ackerland für Solarfelder und Windkraft sollte nach Möglichkeit minimal ausfallen.

10. Weg von den fossilen Energieträgern hin zu regenerativen Energien – inwiefern kann in Ihren Augen die Landwirtschaft hier einen Beitrag leisten?

Siehe oben. Und die Landwirtschaft ist nicht primär dafür da, als Energieproduzent tätig zu werden. Der Betrieb von Wasserkraft-, Windkraft- und Solaranlagen ist keine primäre Aufgabe von Landwirten.

11. Sind Sie für eine generelle Herkunfts-Kennzeichnungspflicht aller LM (Rohware und Verarbeiter)

Herkunftsangaben helfen dem Verbraucher eine gute Auswahl zu treffen. Insbesondere bei hoch qualitativen Lebensmitteln aus der Region. Der bürokratische Aufwand für die Kennzeichnung muss sich im Rahmen halten.

11.1. Wenn ja, wie könnte diese Ihrer Meinung nach aussehen?

Siehe oben. Dazu kann dies noch durch Siegel geben, wie sie schon existieren.

12. Wie stellen Sie sich Ernährungssouveränität in Deutschland oder der EU vor, mit dem Hintergrund der Zwangsökologisierung durch API, Umschichtung in die zweite Säule mit gleichzeitigem Import von Lebensmitteln, Futtermilch (Hintergrund: andere Standards, Umweltzerstörung durch Lebensmittelproduktion in anderen Ländern/auf anderen Kontinenten)?

Mit der derzeitigen Politik ist nationale Ernährungssouveränität nicht zu erreichen, da sie auf das genaue Gegenteil ausgerichtet ist. Nur eine Neuordnung der GAP und eine Regionalisierung der Lebensmittelerzeugungsstruktur können das Ziel einer nationalen Grundversorgung erreichen.

13. Kennen Sie die Düngeverordnung?

Ja.

13.1. Wenn ja, wie stehen Sie dazu?

Praxisferne Verschärfungen können nicht dazu beitragen das gesellschaftliche Interesse nach mehr Umwelt und Naturschutz zu befriedigen. Umweltschutz geht nur mit den Landwirten und nicht gegen sie. In diesem Sinne wäre eine Stärkung des Vertragsnaturschutzes sehr viel besser gewesen als Maßnahmen der kalten Enteignung (Gewässerrandstreifen/Bewirtschaftungsverbote). Die Düngeverordnung war purer politischer Aktionismus und beruht auf der Annahme eines Messstellennetzes, das Deutschland gegenüber anderen europäischen Staaten massiv benachteiligt.

14. Wie stehen Sie zum Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln?

Den nationalen Aktionsplan halte ich persönlich für überflüssig, weil bereits zuvor sehr hohe Standards bei der Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln galten. Pflanzenschutzmittel bleiben Teil der konventionellen Landwirtschaft. Sie garantieren hohe Erträge. Neue Pflanzenschutzmittel sollten bei erwiesenem Nutzen schnell zugelassen werden.

14.1. An welcher Stelle sehen Sie Verbesserungsbedarf?

Siehe oben.

15. Welchen Arbeitsschutz, Rente, etc. planen Sie für Akteure aus der Landwirtschaft?

Im Arbeitsschutz müssen aus meiner Sicht keine neuen Zusatzregelungen geschaffen werden. Im Bereich der Renten und Sozialversicherungen droht langfristig eine notwendige Umstrukturierung, da immer weniger Einzahler auf immer mehr Rentner treffen. Neben staatlichen Zuschüssen ist möglicherweise ein Zusammenlegung mit anderen Versicherungen sinnvoll.